

Vossische Zeitung



Zeitung

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“ — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitspiegel“ und „Literarische Umschau“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung“ — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigepreise: mm-Zeile 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ulstein & Co. (Herausgeber: Georg Bernhard, Verwalter, Herabsetzer: Ann. d. Handeltreib.) Carl M. i. s. e. Berlin. Druck: Manuskripte werden nur auf Zettel genommen, wenn Porto beiliegend.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Verantwortungsbereich: Ulstein, Amt Dönhofs (A 7) 3600-3660 für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3600-3606. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 600.

Poincarés Kampf für die Kirche

Legionäre im Schnee

Der dritte Versuch

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“
Paris, 27. Dezember
Die Regierung Poincaré hat sich bisher vergeblich bemüht, ihre Geschlossenheit über die Wiederzulassung der religiösen Orden in Frankreich und die Rückgabe der noch nicht liquidierten Kirchenvermögen in irgendeiner Kammerkommission unterzubringen. Hierbei hat sie nur Misserfolge erlitten. Trotz ausgiebiger Erklärungen des Ministerpräsidenten Poincaré selbst hat sich die Finanzkommission geweigert, die am 10. April in Beratung zu nehmen und einen Bericht darüber anzufertigen. Der gleiche Misserfolg erlitt Poincaré vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, wo ihm der Staatssekretär, sein früherer Mitarbeiter in Genf, Paul Bourcier, in bitteren Worten bezeugte, daß auch die auswärtige Kommission die Wiederherstellung darüber vor dem Plenum der Kammer ablehnen würde.
Jetzt ist die Regierung mit ihren Mitteln zu einer dritten Kommission, die für die allgemeine Verwaltung

hafteren gegangen. Der Innenminister Cardoux bemühte sich vor dieser Kommission, wenigstens einen Teil der Regierungsforderungen unterzubringen. In einem langen Vortrag verfuhr er, die geplante Rückgabe der beschlagnahmten Kirchvermögen schmachtlich zu machen. Der Minister erklärte, daß sich die Kirchen schon seit langen Jahren nach einer anfänglich prinzipiellen Opposition beschlagnahmt haben, zur Besetzung der Kirchenhäuser die in dem Verlaufe gefordert wurden. Die Kirchen sind zu bilden. Auch die neue Gesetzgebung in der Schlussfolgerung für das Budget 1928 verlangt nicht mehr. Sie enthält allerdings das Entgegenkommen, daß die bisher noch nicht liquidierten Kirchvermögen zurückgegeben werden sollten. Es handelt sich dabei um Güter im Werte von rund 22 Millionen, also etwa um 4 v. H. der derzeit bei der Trennung beschlagnahmten Güter.
Die Kommission hat nach Anhörung Cardoux beschlossen, auch den Außenminister Briand zu einem Vortrag über die Wiederzulassung der Missionsgesellschaften aufzufordern.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“
Paris, 27. Dezember
Die Werte im Schnee sind keine neuen, sondern eine alte. Die Legionäre begehen einem immer wieder, auf den Chaussees, die sie verpfänden, zweiwöchentliche Entlassungen reparieren, im Bagar-Graben, wo sie Brot und Schnaps eintausen, und, zumeist, in ihrer alten Quartierstadt, die neben den Ruinen des Palastes liegt. Im Schatten seiner gigantischen Säulenhäupte nehmen sich ihre Verbundenen doppelt häufig aus. Nein, wer hier Fremdenbesitzer beobachten will, braucht sich nicht in ihre Quartiere zu bemühen.
Doch so ist kalt geworden oben auf der „Bata“, elfhundert Meter hoch zwischen den Breitenbergen des Sibirians und den breiten Kuppen des Antilons. Morgen liegt der Schnee bis ans Hotel heran. Wenn ihn dann eine kalte und brennende Sonne so rasch schmilzt, als hätte sie sich eben erst an ihre südländischen Wälder erinnert, und bemähe sich um, binnen zehn Minuten alles wieder gutzumachen, was sie während vierzehn Stunden verfließen hatte: dann weiß das Schneepferd nicht, was es in aller Eile fischen soll, und läuft in seiner Stolligkeit hin in die Gießel. Und weil das Hotel eben direkt überfliegen Sonne wegen die Zimmer nicht heizt, und ich meine neuen Gießel nicht zu Hause trocken kann, gehe ich ins „Café Bar de la Legion“. Dort kann ich sie gegen den biedereren Kanonenerfen kennen, in dem Wärgeln und Baumrinne brennen, und auf dem, nicht zu vergessen, eine große Tränke aus blauer Emalie brodeln.
„Mein Stammpflicht ist dort unter der Tafel „ON NE FAIT PAS DE CRÉDIT“. Sie können mich gar nicht verstehen, aber wahrscheinlich werden Sie mich nicht belächeln wollen, denn die Saison in Bagdad beginnt erst Ende Januar.
Wahne nicht ein ein Glas heißer Bitter aus der blauen Tränke ein, und Moniteur spendet Gutes dazu und eine reichliche Portion eines dunkelbraunen, glühenden Schnapses, dessen Namen ich nicht erfahren werde, denn Moniteur hält immer die Hand über der Gießel und verdirbt die Fische hernach unter der Zehle. Immerhin, der Schnaps ist Schnaps, den man nicht willig, wenn Moniteur ein Gießelglas daran hält, und an feiner gesellschaftlichen Platte zum ich mich auch die Hände wärmen, während die Gießel am früher beschriebenen Kanonenerfen dampfen.
Die Hebevole Befehlshaber dieser Details ist in der Wüste geehrt, mit der ich meinen Ort im „Café Bar de la Legion“ hölle, denn mit dieser Legionärseite verhält es sich so wie mit der Fremdenbesitzer überhaupt: sie ist durchaus unromantisch und langweilig.
Wochenlang schlendern ein paar Legionärschiffchen herein, gehen, trinken ihren Vermuth und fahrenden Wein hinaus, den Wind noch offen vom Gähnen. Sie sehen nicht so aus, wie nach den romantischen Befehlshabern der Fremdenbesitzer anzunehmen wäre, nicht brutal und nicht labilhaft, sondern eher ein bißchen geknackht und bedauerweiser in ihren schlafschliefenden Wänteln und geflickten Schürhaken.
Ein Heiner Befehlshaber trägt einen Heiderleiner (können Sie sich einen Gähnen mit einem Heiderleiner vorstellen?) und hat ein Gesicht wie ein jüngerer Börsenmakler. Aber er ist Hauptmann. Ein großer Blöcker mit stumpfem Blick und hartem Rinn gleicht schon eher dem Bild, das uns so viele romantische Auren von lutzfindenden Legionärschiffchen gepfeilt haben; aber er trägt ein kleines, lehrbuchvolles Hündchen mit sich, denn er alle größten Feinden eines Hebevolleigenen einfallen Wäntel wüßnet. Ja, fürchte, auch mit ihm kann ich keinen Kontakt machen.
Sonntags kommen die Mannschaften in die Kneipe, Sonntag haben die Legionäre Quartier. Das vertritt die Offiziere nicht, aber es drängt ihr dampfgebendes Tischchen zurück. Die Soldaten sind lauter, fallen energischer und tanzen miteinander. Sie sehen nicht viel anders aus als die Offiziere; ihre grünbraunen Wäntel sind noch ein bißchen kühner, ihre Wäntel-ansichten noch ein bißchen feiner; ihren schlafschliefenden Wäntel trägt der Gießelträger, dafür tragen sie schmutzige Wäntel. Das ist alles. Die ganze Gesellschaft ist so un-

Frankreichs Flotten-Rüstungen

Leichte Kampfeinheiten statt Großkampfschiffe

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“
Paris, 27. Dezember
Unter den nächsten Vorhaben, die die französische Kammer nach der vom Sachverständigen verabschiedet ist, befindet sich auch ein Gesetzentwurf, der das Bauprogramm der französischen Flotte für die nächsten 15 Jahre festlegt. Die Vorlage, die bereits in der vergangenen Legislaturperiode eingebracht worden ist, damals aber nicht mehr zur Verabschiedung gelangte, fixiert die Größe der französischen Flotte wie folgt:
175.000 Tonn. Großkampfschiffe (Kriegsschiffe und Schlachtschiffe), 240.000 Tonn. leichte Kampfeinheiten (kleine Kreuzer bis zu 10.000 Tonn., Torpedobote und Zerstörer), 90.000 Tonn. U-Boote, 60.000 Tonn. Flugzeugmutterchiffe. In dieser Zusammenfassung sind die Kanalschiffe, die Minenleger, Schulschiffe, Kanonenboote und sonstige Hilfsschiffe nicht enthalten. Diese als Mindestbauprogramm anzusehenden Ziffern sollten im Jahre 1943 erreicht sein.
Die Zahl der jeweils in Einsatz stehenden Boote und Ersatzschiffe soll in jedem Jahre im Finanzjahr bestimmt werden. Die Lebensdauer der einzelnen Schiffskategorien werden in dem Gesetze wie folgt festgelegt: Großkampfschiffe sollen nach 20 Dienstjahren, leichte Kreuzer nach 17, Torpedobote und Zerstörer nach 15, U-Boote nach 12 Jahren durch Neubauten ersetzt werden. Die Hälfte sämtlicher Fahrzeuge soll voll bemann und gefechtsbereit sein, die andere Hälfte sich mit reduzierten Mannschiffsbesatzungen befinden müssen.
An dem Bericht, den die Marinekommission für die Vorlage erstattet hat, wird ausgeführt, daß das Wichtigste an dem Bauprogramm vom Jahre 1922, das die Zusage der französischen Großkampfschiffe auf 175.000 Tonn. reduziert hat, es Frankreich unmöglich machte, weiterhin mit den führenden Seemächten England, Amerika und Japan zu rivalisieren.
Die französische Regierung habe deshalb in Berücksichtigung der Spezialaufgaben, die die französische Marine zu erfüllen habe, die Bauprogramme in dem auf die 175.000 Tonn. leichter Kampfeinheiten gerichtet, welche kürzesten am besten geeignet seien, die Küsten zu verteidigen, die Verbindungen zwischen dem Mutterland und dem atlantischen Kolonialreich sicherzustellen und die großen Seewege zu schützen.
Augeblicklich zähle die französische Flotte neun Großkampfschiffe mit einer Wasserverdrängung von insgesamt 197.000 Tonn. Davon seien allerdings bereits drei vom „Dumont d'Urville“ in ein über zwei Jahre lang überflüssig, zwei andere die im Jahre 1910 und 1911 vom Staat erworbenen „Courbet“ und „Jean Bart“, veraltet. Obwohl der Neubau

eines Minenschiffes heute mindestens drei- bis vierhundert Millionen Franken teure, könne Frankreich auf ihren Ersatz nicht verzichten, da es, solange die anderen europäischen Seemächte nicht ebenfalls die Konstruktion von Minenschiffen aufgeben, die in Washington festgesetzte Tonnage ausreichten müßte.
Schlachtschiffe habe die französische Marine bisher nicht gebaut. An Flugzeugmutterchiffe verfolge sie bisher nur über ein einziges von 22.000 Tonn. Wasserdrängung.
Die Ergänzung auf 60.000 Tonn. soll erfolgen, wenn der augenblicklich ausprobierte neue Typ sich bewähren sollte. Für die leichten Streitkräfte seien in die Aussicht genommenen 300.000 Tonn. ein Minimum, das so rasch wie möglich erreicht werden müßte, da Frankreich zwei Meere zu verteidigen habe und da nach den Erfahrungen des letzten Krieges den leichten Kreuzern in allen wichtigen Kämpfen für See die Hauptrolle zufallen werde.
An Unterseefahrzeugen verfolge Frankreich augenblicklich nur über ein einziges Schiffeboote, von denen zehn im Atlantischen Ozean und zehn im Mittelmeer stationiert seien. Drei Gäh soll so rasch wie möglich verdoppelt werden.

„Von allen guten Geifern verlassen“

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“
Straßburg, 27. Dezember
Die über die Feiertage vorgenommenen Besuche und Ausstellungen im Elsaß waren viel ansehnlicher, als man zunächst annehmen. Die Abende des Festes in Mühlhausen wurde verhängt, weil der städtische Penkt zur Eintrittstarif für die freiwillige Kammer verabschiedet haben soll. Er protestierte energig gegen diese Bemerkung.
Der Verabschiedete Benois wird übrigens der aus dem Römischer Prozeß bekannt gewordene Rechtsanwalt Fourrier sein. Die Annahme von der Verlegung des Prozesses an ein innerfranzösisches Schauplatz soll übrigens nach dem Anfang aus der Zeitung hervorgeht werden. Die Entscheidung liegt jetzt in den Händen des Kassationshofes. Wer treten erneut als Berater auf, Man möge uns nachher nicht wieder die Schuld aufgeben?